

Erfahrungsbericht

University of California Davis 2012/13

Mein Auslandssemester an der University of California Davis war eine unglaublich bereichernde Erfahrung, die ich jedem nur empfehlen kann. Ich studiere BWL und bin im 5. Semester für 7 Monate nach Davis gegangen. Dazu muss ich sagen, dass für BWLer die Kursauswahl leider beschränkt ist und ich deshalb hauptsächlich VWL-Kurse sowie Spanisch- und Chinesisch-Kurse gewählt habe. Ich werde jetzt an der FU noch ein zusätzliches Semester studieren, was das Auslandssemester aber ohne Frage wert war. Allen, die nicht BWL studieren, möchte ich ans Herz legen für ein ganzes Jahr ins Ausland zu gehen, weil ein halbes Jahr einfach zu kurz ist. Wofür genau es zu kurz ist, werde ich jetzt genauer beschreiben.

Die Auslandserfahrung fängt eigentlich schon mit der Bewerbung hier in Deutschland an. Wenn man es durch diesen Bewerbungsprozess geschafft hat, zeigt das schon ein gewisses Durchhaltevermögen, welches man unbedingt für ein Auslandssemester braucht. Es ist auf jeden Fall empfehlenswert, schon vor der Ankunft in Davis eine Unterkunft zu suchen. Ich habe bei „craigslist.com“ Angebote gesucht und Mails geschrieben. Zum Glück konnte ich so ein Zimmer in einem Apartment mit 4 Mitbewohnern finden. Das Apartment war Teil der Wohnanlage, die sich „University Village“ nannte. Obwohl die Anlage 15 bis 25 Minuten mit dem Fahrrad von der Universität entfernt ist, kann ich sie aufgrund ihrer Ausstattung nur empfehlen. Es gibt einen gemeinsam genutzten Pool, Whirlpool, Beachvolleyballfeld, Fitnesscenter, Billardtisch und Aufenthaltsraum mit Drucker, alles inklusive. Die erste Wahl der Kurse erfolgte ebenfalls bereits vor der Abreise. Definitiv in Erwägung sollte man die Sprachkurse an der UCD ziehen, da sie in kleineren Gruppen sehr intensiv und gut unterrichtet werden. Ein wesentlicher Unterschied zu deutschen Universitäten, den man beachten und sich zunutze machen sollte, ist, dass Tutoren und Professoren den Studierenden gegenüber überaus zugänglich und hilfsbereit sind. In meinem Statistikkurs mit rund 200 anderen Studierenden, konnte man jederzeit eine Mail an den Professor schreiben, die noch am selben Tage öffentlich beantwortet wurde. Allgemein musste ich bei allen Kursen kontinuierlich mitarbeiten, da z.B. Hausaufgaben und Klausuren oder Tests während des Semesters die Regel sind.

Nun also zu meinen Erfahrungen in Kalifornien: Ich kam schon relativ früh an, vielleicht ein bisschen zu früh, weil in den Sommerferien die Studentenstadt Davis doch etwas ausgestorben ist. Wenn man schon ein Apartment gefunden hat, reicht es maximal eine Woche vor dem Orientierungstag in Davis anzukommen. Ab diesem Orientierungstag geht es eigentlich erst richtig los, weil man dort die vielen anderen internationalen Studierenden kennenlernt und so erste Kontakte knüpft. Besonders am Anfang habe ich versucht, mich auf so vieles wie möglich einzulassen und auszuprobieren. Zum Beispiel bietet das Recreation Center von UCD viele Sportkurse an und man kann Intermural Teams bilden und an Wettkämpfen teilnehmen. Außerdem hat Kalifornien landschaftlich viel zu bieten. Die besten „Roadtrips“, die ich mit Freunden machte, gingen nach San Francisco, Santa Barbara, San Diego und nach Lake Tahoe zum Skifahren. In Davis ist die Autovermietung von „Hertz“ attraktiv, da dieser Anbieter im Gegensatz zu anderen preiswerter und kundenfreundlicher ist. Allerdings ist das Fahren mit dem deutschen Führerschein in Kalifornien eher eine Grauzone und wenn man es riskiert, sollte man jederzeit die Verkehrsregeln einhalten. Besonders auf den Freeways und Highways wird stark kontrolliert und die Geschwindigkeitsbegrenzung liegt wesentlich niedriger als in Deutschland, woran man sich zunächst gewöhnen muss.

Eine solche Auslandserfahrung kann auch mal anstrengend sein und man hat Probleme zu meistern. Der Kulturschock ist dabei wohl am umfassendsten. Um sich schneller anzupassen hilft es, wenn man versucht Dinge nicht als besser oder schlechter zu beurteilen, sondern als anders zu akzeptieren. Trotzdem hat es für mich eine ganze Weile gedauert bis ich mich richtig an die amerikanische Art gewöhnt hatte. Erst nach Weihnachten hatte ich das Gefühl mich wirklich eingelebt zu haben. Die letzten drei Monate anschließend waren traumhaft, so dass ich nicht mehr zurück nach Berlin wollte. Deshalb möchte ich nochmal betonen, dass ein Jahr im Ausland der richtige Zeitraum ist. Außerdem ist das „spring quarter“ an der UCD etwas Besonderes, weil zum Beispiel Farmer’s Market, house boats und Picnic Day dazugehören.

Zusammengefasst war das Auslandssemester mit allen Höhen und Tiefen eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und jedem wünsche. Es war lehrreich und weiterbringend für die eigene Entwicklung. Nicht zuletzt sind dadurch Freundschaften mit Menschen aus der ganzen Welt entstanden.